

Route der Migration
Erinnerungsorte
Projekt
Suche
Impressum
Kontakt

Solingen
Untere Wernerstraße

Vertrauensbruch



In der Unteren Wernerstraße klappt eine Lücke. Hier stand das Haus der Familie Genc.

Rassistischer Brandanschlag

am 29. Mai 1993

Es war eigentlich eine ganz normale "Gastarbeitergeschichte". Durmuş Genc kommt 1970 nach Deutschland. Er wohnt im Wohnheim und arbeitet im Akkord. Seine Frau folgt ihm drei Jahre später, ihre vier Kinder lässt sie zunächst in der Türkei, drei weitere werden in Solingen geboren.

Mit dem Brandanschlag auf ihr Haus in der Unteren Wernerstraße in der Nacht zum 29. Mai 1993 ändert sich alles. Fünf Mitglieder der Familie kommen in den Flammen ums Leben. Sie werden Opfer rechtsradikaler Verblendung.

Der Brand- und Mordanschlag von Solingen ist der Höhepunkt in einer Serie politisch motivierter ausländerfeindlicher Verbrechen. In Rostock, Hoyerswerda, Hünxe und Mölin hatten Rechtsextremisten schon zuvor Flüchtlingsheime und Wohnungen von Migranten angegriffen und dabei Menschen getötet.

Auf der zentralen Trauerfeier am 3. Juni 1993 sagt Bundespräsident Richard von Weizsäcker: "Die Morde von Mölin und Solingen sind nicht unzusammenhängende, vereinzelte Untaten. Sondern sie entstammen einem rechtsextremistisch erzeugten Klima. Auch Einzeläter kommen hier nicht aus dem Nichts. Rechtsextreme Gewalt, so gedankenarm sie auch wirkt, ist doch politisch motiviert. Sie hat zugenommen."

Das politische und gesellschaftliche Klima in der Bundesrepublik ist nicht unschuldig an den grausamen Vorfällen. Seit der Bundestagswahl 1990 wird mit der so genannten "Asylproblematik" Wahlkampf gemacht. Slogans wie "Das Boot ist voll" beherrschen die Stammtische, die Mörder fühlen sich von "Volkes Stimme" getragen. In der Folge scheint es tatsächlich, als beuge sich die Politik ihrem Begehren: Anstatt den Aufenthaltsstatus der Migranten - etwa in Form der doppelten Staatsbürgerschaft - abzusichern, wird die Asylgesetzgebung verschärft.

In Solingen entwickelt sich aus dem Schock eine große Wachsamkeit und die Entschlossenheit, eine Kultur der Zivilcourage zu etablieren. 2005 wird die Stadt Solingen, Schauplatz des heintückischsten Verbrechens an Einwanderern, mit dem Integrations-Preis des Bundesministeriums des Inneren ausgezeichnet.

HIER GEBOREN
HIER VERBRANNT

Beschriftung eines Transparentes an der Wand der Brandruine.
"Born here. Burned There" lautete auch die Titelzeile eines Artikels im Time Magazine vom Juli 1993 zur deutschen Einwanderungspolitik und zum Staatsbürgerrecht: "The arson murders of five Turks force Germany to reconsider its bloodbased citizenship laws".
Foto: Stadtarchiv Solingen.

Bilder
Untere Wernerstraße Foto Dietrich Hackenberg

Solingen
Untere Wernerstraße

Brandanschlag



“ [...] Ich bin normalerweise jede Nacht erst nach dem Spätgebet schlafen gegangen, aber in dieser Nacht war ich vorher im Bett. Um 1 Uhr bin ich wach geworden, aber ich war zu müde, um aufzustehen. Um halb zwei habe ich ein Geräusch gehört und gedacht, das ist ein Donnerschlag, aber es war das Brandmittel, das die geworfen haben.

Nach zwei, drei Minuten kam meine Schwiegertochter und rief, "Steh auf, es brennt überall!" Ich habe gefragt, ob auch die Kinder Bescheid wissen; dann sind wir raus gerannt. Ich habe die Kinder gerufen, das Feuer war überall und die Flammen ganz hoch, ich habe gedacht, die Kinder kommen gleich nach mir raus. Als ich nach draußen kam, war schon überall Feuer, jeder der noch drin war, hätte durchs Feuer springen müssen, es gab keinen anderen Ausgang.

Draußen haben wir um Hilfe gerufen, es kamen viele Leute. Ein Italiener hat versucht, ins Haus zu gehen, aber es war unmöglich. Dann kamen die Feuerwehrmänner. Wir haben ihnen gesagt, dass sie die andere Seite löschen sollen, wo die Kinder sind. Sie haben uns nicht verstanden, sie haben an der falschen Stelle angefangen. Sie haben umsonst Wasser gespritzt. Eins von den Enkelkindern hatte eine Rauchvergiftung, aber es war noch nicht tot, es ist unterwegs im Krankenwagen gestorben.

Unser Sohn ist auf der Rückseite aus dem Fenster gesprungen, der andere Sohn hat ihm geholfen. Weil er leblos war, hat er ihm eine Herzmassage gemacht und hat ihn gerettet, dann sind sie direkt zum Krankenhaus nach Aachen. Er war 22 Tage im Koma. Gott hat ihn uns geschenkt.

Wir haben die Kinder gehört, wie sie im Haus geschrien haben, wir haben ihnen zugerufen, dass die Feuerwehr gleich kommt, aber dann war das Feuer überall. [...] ”

Mevlûde Genç in: Gogos und Tekin: Interview Familie Genç, 2006.



Das brennende Haus der Familie Genç.
Foto Martin Kempner, Solingen.

Durmuş Genç hat Nachtschicht in der Fabrik als ihm der Meister ausrichtet, er sei von zu Hause angerufen worden. Er versucht zurückzurufen, doch die Leitung ist ständig besetzt. Als er mit dem Taxi ankommt, findet er sein Haus in Flammen. Zwei seiner Töchter und zwei Enkelinnen sind vom Rauch erstickt worden und verbrannt. Ebenso die zwölfjährige Gülistan, eine Nichte die gerade aus der Türkei zu Besuch gekommen war.



Die aufgebahrten Särge in der unteren Wernerstraße.
Privatbesitz Genç.

Fünf Tage nach dem Anschlag werden die Toten zur Brandruine in der Unteren Wernerstraße gebracht. Mevlüde Genç hat sich gewünscht, dass die Familie hier privat Abschied nehmen kann, bevor die in türkische Fahnen eingehüllten Särge zur offiziellen Trauerfeier in die zentrale Kölner DİTİB Moschee weggefahren werden. Die Särge werden in der gesperrten Straße auf Baubohlen gelegt, weil ein über Nacht errichtetes Stahlrohrgerüst vor der Ruine nicht gen Mekka ausgerichtet ist. An der Fassade hängen die übergroße Fahnen Deutschlands, Nordrhein-Westfalens, Solingens und der Türkei. Längst ist auch die private Feier eingeholt von der politischen Symbolik. Trotz ihrer Trauer ruft Mevlüde Genç in einer Ansprache vor den Särgen dazu auf, dass der Tod ihrer Angehörigen Deutsche und Türken dafür öffnen solle, Freunde zu sein.



Hülya und Saime Genç, Hatice Genç, Gürsün Ince und Gülistan Öztürk fielen dem Brand zum Opfer.
Privatbesitz Genç.

Zu Fuß eines Hügels am Rand von Mercimek in der Türkei werden ihre Kinder und Enkel beigesetzt.

Am 4. Juni 1993 nehmen Bundesanwaltschaft und Polizei drei Männer im Alter zwischen 16 und 23 Jahren aus der Solinger Skinhead-Szene fest. Später wird ein vierter Tatverdächtiger festgenommen.

Einer der Täter kommt aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Er hat sich schlafen gelegt, während drei Häuser weiter die Feuerwehr versucht das Leben der vom Feuer eingeschlossenen zu retten.

Zwei der Männer entsprechen dem Klischee Täterbild: gewaltbereite, einschlägig vorbestrafte rechtsextreme Jugendliche aus zerrüttetem Elternhaus. Doch die beiden anderen Tatverdächtigen passten nicht in das übliche Raster: Einer ist in einer Solinger Handwerksfamilie aufgewachsen, der Vierte entstammt einer Arztfamilie.

Nach einem von Pannen und Skandalen begleiteten Prozessverlauf, werden die Täter zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt. Zugegeben hat nur einer der Verurteilten das Verbrechen.

“ [...] Hatten meine Kinder Süßigkeiten, mahnte ich sie, sie mit ihren deutschen Freunden zu teilen. Denn wie die Finger einer Hand nicht alle gleich sind, so sind nicht alle Menschen eines Volkes gleich gut oder gleich schlecht. Der Tod meiner Kinder soll uns dafür öffnen, Freunde zu sein. [...] “

Mevlüde Genç am 3. Juni 1993 vor den Särgen.

“ [...] Ich habe diesem Land meine Kraft und Energie geschenkt, als wär's meine Heimat. Ich habe es immer geliebt. Ich habe euch nie als Fremde angesehen; warum sehen sie uns als Fremde an? Wir kamen hier mit einem Koffer an. Jetzt haben wir Häuser, haben Kinder. Wir alle haben uns hier ein neues Zuhause geschaffen. [...] Wir müssen einander wie Brüder behandeln. [...] “

Mevlüde Genç. Stellungnahme bei der Gerichtsverhandlung. In: Gür und Turhan: Die Solingen Akte.



Die Gräber in Mercimek/Türkei.
Privatbesitz Genç.



Am zweiten Jahrestag des Verbrechens, 29. Mai 1995, zieht Familie Genç in ein neues Haus, das aus Spendengeldern und der Versicherungssumme finanziert ist. Der Klinkerbau an einer viel befahrenen Solinger Straße ist videobewacht und von einem wuchtigen Metallzaun umgeben. Im Brandfall öffnen sich die Fenster von selbst. In der abgelegenen Unteren Wernerstraße haben sie nicht mehr wohnen wollen, aber aus Solingen wegziehen, das kommt für Familie Genç nicht in Frage.



Mevlüde Genç hält 1994 am Jahrestag des Brandanschlags eine Rede vor dem Denkmal an der Mildred-Scheel-Schule. *Stadtarchiv Solingen.*



Literatur & Links

Metin Gür, Alaverdi Turhan: Die Solingen-Akte. Düsseldorf 1996.

["Mein Solingen". Private Webseite des Solingers Hans-Georg Wenke. Eine subjektive Zusammenstellung von Presseartikeln und anderen Quellen.](#)

[WDR Webseite: Zehn Jahre nach dem Brandanschlag.](#)

Solingen
Untere Wernerstraße

Eine ganz normale Gastarbeitergeschichte



“ [...] Einige aus unserem Dorf sind nach Deutschland gegangen, und als sie ein Jahr später im Urlaub zu Besuch kamen, haben sie es in den höchsten Tönen gelobt, die fanden überhaupt kein Ende - wie leicht man dort Geld verdienen könne und so. Sie hatten Radiorecorder bei sich, hatten Nylonhemden und -krawatten an. Als ich sie so sah, wurde ich neugierig, was das wohl für ein Land wäre, das sie ‚Almanya‘ nannten. ‚Soll ich nach Deutschland gehen?‘ hab ich Mevlüde gefragt. ‚Was wartest du noch? Geh schon!‘ hat sie geantwortet. [...]

[...] Ich bin am 25. November 1970 nach Deutschland gekommen. Das ganze Flugzeug war voll. Am Flughafen wurden wir von einer Musikkapelle begrüßt und mit Freuden aufgenommen. Das war in Düsseldorf. [...] “

Durmuş Genç in: 1. Gür und Turhan: Die Solingen Akte / 2. Gogos und Tekin: Interview Familie Genç, 2006.

Durmuş Genç arbeitet zuerst auf einer Zeche in Recklinghausen. Lebt im Wohnheim mit drei Kollegen in einem Raum. Auf der Arbeit hilft ein Dolmetscher, aber in der Freizeit werden einfache Dinge schwierig, weil er kein Deutsch spricht. So weiß Durmuş Genç nicht wie lange man mit einer Fahrkarte fahren kann. Also zieht er bei jedem Umsteigen eine Fahrkarte, schnell sind 20 DM für überschaubare Strecken ausgegeben.

Eigentlich will sich Durmuş Genç nur ein paar Deutsche Mark zusammenverdienen und dann wieder zurück. Aber irgendwas kommt immer dazwischen. Als er 1973 in Solingen eine neue Arbeit an einer Chrompresse findet, holt er im August seine Frau nach Deutschland. Vier in der Türkei geborene Kinder bleiben bei den Schwiegereltern. Mevlüde Genç nimmt eine Stelle bei einer Reinigungsfirma an und putzt im Finanzamt.

Doch die Trennung von den Kindern fällt Mevlüde Genç schwer.

“ [...] In der zweiten Wohnung habe ich eine Freundin gehabt, wir haben immer geweint, weil wir unsere Kinder in der Türkei zurückgelassen hatten. [...]

[...] Ich ging ins Dorf zurück und hielt es auch da nicht aus. Ich war und bin ein Apfel, den man in zwei Hälften geschnitten hat. Ich gehörte hierhin, ich gehöre dorthin. Also zog ich wieder nach Solingen. Eines Tages sagte ich zu meinem Mann: Laß uns ein Haus kaufen, mit Platz für uns alle. Dann fanden wir ein altes Haus am Rand der Stadt, Untere Wernerstraße 81. Es kostete 200 000 Mark. [...] Was war meine Liebe groß, als ich endlich meine sieben Kinder unter einem Dach hatte. Wir saßen auf Matratzen und spielten. Gingen sie ins Bett, fragte ich sie, was sie sich zum Frühstück wünschten, und ich machte mir eine Liste ihrer Wünsche. So lange hatte ich sie nicht um mich gehabt, daß sie meinen Mann Großvater nannten und mich Amme. [...] “

Mevlüde Genç. In: 1. Gogos und Tekin: Interview Familie Genç, 2006. / 2. Erwin Koch: Drei Jahre nach Solingen. "Ich bin tot und lebe noch".



Durmuş Genç und sein Vater - der Schmiedemeister Halim Genç - tragen Arbeitsschürzen aus Ziegenfell. Der Schmiedemeister wollte seinen Sohn nicht nach Deutschland gehen lassen. Schon seit seinem achten Lebensjahr hatte der in Vaters Werkstatt den Hammer geschwungen. Mecimek/Türkei. 1969
Privatbesitz Genç.

“ [...] An dem Tag fuhren außer ihm noch drei andere von unserem Dorf nach Deutschland. Das ganze Dorf, 150 Familien, war aus dem Häuschen. Die Busse in Richtung Istanbul fuhren bei unserem Dorf vorbei. Alle Leute standen an der Straße. Einige haben geweint, einige haben gestrahlt, weil sie glaubten, durch die Deutschlandfahrer würden wir unsere Armut loswerden. Als Durmuş die Aufforderung nach Deutschland bekam, habe ich mich ja gefreut, weil wir auch Armut hatten. Aber als er weg war, hab ich mich zu Hause eingeschlossen und den ganzen Tag geweint. Abschied tut nun mal weh. [...] “

Mevlüde Genç. In: Gür und Turhan: Die Solingen Akte. .

DIE ZEIT 1996.



Durmuş Genç mit den Töchtern Fadime und Hatice, Anfang der 1980er Jahre.
Privatbesitz Genç.

“ [...] Bis zu diesem Brandanschlag hatte ich kaum schlechte Erfahrungen gemacht. Im eigenen Haus hatten wir guten nachbarschaftlichen Kontakt, manchmal haben die Nachbarn unsere Kinder mit ihren Kindern zusammen in die Schule gebracht. Für mich waren auch die deutschen Kinder wie meine eigenen Kinder. [...] Ein Nachbar hat unseren zwei Kindern bei den Hausaufgaben geholfen, er hat gesagt: "Ich bin immer zu Hause, weil ich pensioniert bin. Ich kann zwei, drei Stunden den Kindern helfen.“ Er hat die Kinder am Wochenende nach Holland mitgenommen. Ich habe auch solche kennen gelernt, und die Anderen, die mein Haus angezündet haben. [...] “

Mevlüde Genç in: Gogos und Tekin: Interview Familie Genç. 2006.

Jedes Jahr bis zum Jahrestag des Brandanschlages bleibt Familie Genç in Solingen. Erst dann gehen sie wie viele andere türkische Rentner für zwei bis drei Monate, manchmal auch für fünf in die Türkei. In der Mecimek gibt es keine nahen Verwandten mehr. Alle Kinder leben und arbeiten in Deutschland, haben hier geheiratet. Deshalb kehren Mevlüde und Durmuş Genç immer wieder zurück nach Solingen.



Das Haus vor dem Brandanschlag.
Privatbesitz Genç.



Literatur & Links

Metin Gür, Alaverdi Turhan: Die Solingen-Akte. Düsseldorf 1996.

Solingen
Untere Wernerstraße

Asylkampagne



Der erschütterte Ministerpräsident verlässt die Brandruine. Ohne auf Chauffeur und Sicherheitsbeamte zu warten war Johannes Rau frühmorgens alleine in die Untere Werner Straße geeilt.
Copyright René Tillmann, Düsseldorf.

"Es reicht" titelt die Tageszeitung "Milliyet" am Pfingstmontag 1993 ihren Bericht über die Morde von Solingen. Das türkische Blatt greift zu einer deutschsprachigen Schlagzeile.

Genug von den sich häufenden ausländerfeindlichen Angriffen haben auch die Türken aus dem Ruhrgebiet und anderen Teilen Deutschlands, die nach Solingen kommen, um zuerst friedlich und dann in gewalttätigen Demonstrationen zu protestieren. Für eine Woche, bis zur Überführung der Toten in die Türkei, herrscht in Solingen der Ausnahmezustand. Gleichzeitig werden allerorten Beileids- und Solidaritätsbekundungen veröffentlicht, zehntausende Menschen nehmen an den Trauerfeiern in Solingen und Köln teil.

Einzelne Demonstranten nehmen Bezug auf die Abstimmung in Bonn, bei der drei Tage vorher das **Recht auf Asyl** im Grundgesetz geändert worden ist.

Die Zuwanderung von Flüchtlingen soll durch die Grundgesetzänderung begrenzt werden. Die Politik hofft, dass dadurch im Nebeneffekt auch die Fremdenfeindlichen Attacken, die sich anfangs nur gegen Asylbewerber gerichtet haben, zurückgehen werden.

“ [...] So sehr deutsche Politiker es sich anders wünschen mögen, das liberale Asylrecht hat nicht Deutschlands kürzliche und anhaltende Welle von Gewalt gegen Ausländer hervorgerufen, und die Änderung des Gesetzes wird dem kein Ende machen. [...] ”

Zitat aus der *Washington Post*, USA. In: *Frankfurter Rundschau* vom 01.06.1993.

Seit drei Jahren schwelt in der Bundesrepublik eine scharfe und polemische innenpolitischen Auseinandersetzung um steigende Asylbewerberzahlen.

1991 geht die Bilder eines im italienischen Bari ankommenden, Flüchtlingsschiffes durch alle Medien. Sie zeigen einen albanischen Dampfer dessen Deck überquillt von Menschen. Das überfüllte Boot wird zum Sinnbild für den vermeintlichen Zuwanderungsdruck, der auf den reichen Ländern Europas lastet.

“ [...] Fast jede Minute ein neuer Asylant. Die Flut steigt — wann sinkt das Boot? [...] ”

Titelzeile der *Bild-Zeitung* vom 2. April 1992 .

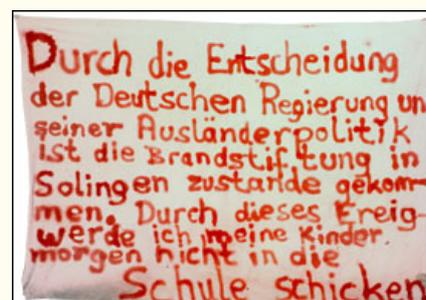
“ [...] Ich habe in meiner politischen Karriere dreimal vor der Frage gestanden, ob ich aufhören soll. [...] Und das dritte Mal war am 29. Mai 1993, als ich morgens um acht vor dem Haus in Solingen stand, in dem fünf türkische Frauen und Mädchen verbrannt worden waren. Da habe ich gedacht, es lohnt alles nicht, du kannst die Welt nicht ändern.

[...] Aber dann sagt man sich: Das darf doch nicht wahr sein! Die Gewalt darf doch auf dieser Welt nicht das letzte Wort haben! [...] ”

Johannes Rau. In: 1. *Gespräch DER SPIEGEL*. 25.04.1994 / 2. Rede zum 10. Jahrestag des Brandanschlages in Solingen. 29. Mai 2003.



Rede von Ministerpräsident Johannes Rau bei der Trauerfeier in Köln, DITIB-Moschee. 3. Juni 1993.



Das Transparent hing am 3. Juni 1993 im Hintergrund der aufgebahrten Särge in der Unteren Wernerstraße.
Stadtarchiv Solingen.



Die Regierungspartei CDU möchte das Grundgesetz ändern und das Asyl beschränken, gleichzeitig keine regulierte Zuwanderung zulassen. "Deutschland ist kein Einwanderungsland" so Bundeskanzler Helmut Kohl. SPD und Teile der FDP wollen das Recht auf Asyl keinesfalls aufweichen. Die Grünen lehnen jede Regulierung der Einwanderung ab.

Die politischen Auseinandersetzung um diese verhärteten Positionen gipfelt in der so genannten "Asylkampagne". Zentrale These der Kampagne ist, bei der steigenden Zahl von Asylbewerbern handele es sich vor allem um Betrüger, die unrechtmäßig die hohen sozialen Leistungen der Bundesrepublik in Anspruch nehmen wollen.

“ [...] Kommentierung und Berichterstattung über die Zuwanderung von Flüchtlingen und die ausbleibende Änderung des Grundgesetzartikels über das Asylrecht forcierten das, was «wachsender Unmut in der Bevölkerung» genannt wurde. Der wiederum, so wurde dann gewarnt, werde - wenn nicht bald das Grundgesetz geändert werde - möglicherweise bald in gewalttätige Aktionen umschlagen. Inwieweit solche indirekten Ermunterungen dazu beitrugen, daß die Zahl der gewalttätigen Übergriffe auf Ausländer im Sommer 1991 erstmals ein besorgniserregendes Maß annahm, ist schwer nachweisbar. Daß hierdurch ein politisches Klima entstand, in dem in zugespitzten Situationen vor allem Jüngere zumindest den Eindruck gewinnen konnten, Überfälle auf Ausländer seien legitim und würden womöglich augenzwinkernd geduldet, ist hingegen offenkundig. [...] ”

Ulrich Herbert: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. München 2001.

Auch kurz nach den Morden von Solingen gibt es noch Brandanschläge auf Häuser von Gastarbeitern oder Asylbewerberunterkünfte in Nordrhein-Westfalen.

“ [...] Und jedes Jahr immer der gleiche Schrei durch das gesamte politische Spektrum: ‚Das Boot ist voll, zu viele Fremde sind unter uns.‘ [...] Das vereinte Deutschland findet sich nun an der Grenze zwischen Überfluß und Armut, zwischen Ländern des Vertrauens und der Stabilität und solchen der Unsicherheit und rapiden Wandels wieder. Das kann nur heißen, daß die Armen, die Unterdrückten und die Versmähten hierher kommen werden. Viele Länder wären dankbar für eine solche Bereicherung an Talenten, an Unternehmungsgeist und kulturell Neuem. Doch deutsche Politiker reagieren, als stünde alles, was ihnen heilig ist, vor der Gefahr eines Zusammenbruchs [...] Wenn Deutschland den Wunsch, Teile seiner Autonomie für die Vereinigten Staaten von Europa aufzugeben, wirklich ernst meint, dann muß es endlich aufhören, sich hysterisch an die ethnischen Abgrenzungen der Vergangenheit zu klammern. [...] ”

Marc Fisher, Deutschland-Korrespondent der Washington Post "Come on, Germany. Get real" In: taz. 09.08.1991.



Ansturm der Armen. Titelseite des Spiegels vom September 1991.
Institut für Zeitungsforschung Dortmund.



Rede von Ministerpräsident Johannes Rau zur Regierungserklärung am 25.05.1993



Literatur & Links

Ulrich Herbert: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. München 2001.

Solingen
Untere Wernerstraße

Info



2,5 Kilometer außerhalb des Zentrums von Solingen ist vor der Mildred-Scheel-Schule, auf die Hatice Genç ging, ein Denkmal errichtet worden. 10.000 Menschen kommen 1994 am ersten Jahrestag des Brandanschlags zur Einweihung. Gestaltet worden ist das Denkmal von Heinz Siering, dem Leiter der Solinger Jugendhilfe-Werkstatt: Zwei große Metallfiguren, umrahmt von einem Wall aus handgroßen Metallringen, zerreißen ein Hakenkreuz. Jeder Ring – inzwischen sind es mehr als 5.000 – trägt einen Namen. Wer hier öffentlich ein Zeichen für ein friedliches Miteinander setzen will, kann einen Ring bei der Jugendhilfe Werkstatt in Solingen in Auftrag geben. Bei der Einweihung sind die ersten fünf kupferfarbenen Ringe in einer Menschenkette weitergereicht worden. Sie tragen die Namen der fünf ermordeten Frauen und Kinder.

Auch die Stadt hat Zeichen gesetzt: Der seit 1976 bestehende Ausländerbeirat, bislang wie überall sonst in Nordrhein-Westfalen nur beratend tätig, wird in Solingen zu einem beschlussfähigen Gremium ausgebaut. Auch im Jugendstadtrat sind nun verstärkt Jugendliche mit Migrationshintergrund vertreten. Einbürgerungsurkunden werden in Solingen nicht mehr nur formlos über den Schreibtisch gereicht. Die neuen Staatsbürger erhalten ihre Passlizenz im Rahmen einer kleinen Feier. Leitlinie eines 2001 beschlossenen „interkulturellen Gesamtkonzeptes“ ist die Teilhabe der Migranten am öffentlichen Leben. Für ihre Anstrengungen wird Solingen 2005 als einzige Kommune in Nordrhein-Westfalen mit dem Integrationspreis des Bundesinnenministeriums und der Bertelsmann-Stiftung ausgezeichnet.

Mehr über die Angebote und Leistungen der Stadt finden Sie auf der Webseite des Solinger Zuwanderer- und Integrationsrates.

Kontakte

Wehkamp, Anne

Telefon: 0212 290-2225/- 2601

E-Mail: a.wehkamp@solingen.de

Stadt Solingen
Schlagbaumer Straße 126/128
42653 Solingen
www.zuwanderer.solingen.de/

Rogge, Ralf

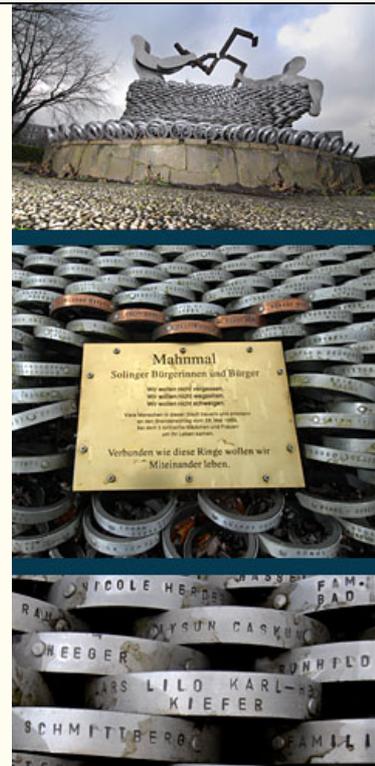
Telefon: 0212-2903631

E-Mail: stadtarchiv@solingen.de

Stadtarchiv Solingen
Gasstraße 22b
42657 Solingen
www.solingen.de/stadtarchiv/

Literatur & Webseiten

- [Internetseite des Zuwanderer- und Integrationsrates der Stadt Solingen](#)
- Metin Gür, Alaverdi Turhan: Die Solingen-Akte. Düsseldorf 1996.
- [WDR Webseite: Zehn Jahre nach dem Brandanschlag.](#)
- ["Mein Solingen". Private Webseite des Solingers Hans-Georg Wenke. Eine subjektive Zusammenstellung von Presseartikeln und anderen Quellen.](#)
- Ulrich Herbert: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. München 2001.



Beschriftung der Tafel:
"Mahnmal Solinger Bürgerinnen und Bürger.
Wir wollen nicht vergessen.
Wir wollen nicht wegsehen.
Wir wollen nicht schweigen.
Viele Menschen in dieser Stadt trauern und erinnern an den Brandanschlag vom 29. Mai 1993, bei dem 5 türkische Mädchen und Frauen um ihr Leben kamen.
Verbunden wie diese Ringe wollen wir Miteinander leben."
Foto Dietrich Hackenberg



Am ersten Jahrestag des Brandanschlags 1994 werden die Ringe von Hand zu Hand weitergereicht.
Foto Dietrich Hackenberg